

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für das Fach Germanistik

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen¹

Im Prüfungsjahr 2006 (Wintersemester 2005/2006 und Sommersemester 2006) haben im Hauptfach Germanistik 81 Studierende einen Magisterabschluss erworben und 15 Studierende ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen.² Der jeweilige Frauenanteil betrug 67 Prozent (Promotion) bzw. 72 Prozent (Magister). Absolut schlossen im Prüfungsjahr 2006 58 Frauen ihr Magisterstudium und zehn Frauen ihre Promotion ab. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) der Magister-Absolventen lag bei 10,9 Semestern.

Die flächendeckende Absolventenbefragung der WWU wurde von Dezember 2007 bis Anfang Februar 2008 durchgeführt. Dabei wurden zunächst 94 Absolventen kontaktiert. Davon konnten 79 gültige Adressen ermittelt werden. An der Absolventenbefragung haben sich letztlich 33 Absolventen beteiligt, davon 31 mit Magisterabsolventen und zwei Promovierte. Dies entspricht einer Netto-Rücklaufquote von 41,8 Prozent.³ Aufgrund der geringen Fallzahlen bei den Promovierten beziehen sich die im Folgenden aufgeführten Ergebnisse ausschließlich auf die Magisterabsolventen.

Zum Zeitpunkt des Abschlusses ihres Studiums waren die an der Befragung teilnehmenden Studierenden durchschnittlich 27,9 Jahre alt und haben 10,3 Fachsemester studiert. Die durchschnittliche Abschlussnote der Befragungsteilnehmer lag bei 2,0. Sieben Prozent der Absolventen⁴ hatten im Vorfeld des Studiums bereits eine Berufsausbildung absolviert.

Zum Zeitpunkt der Befragung – also etwa ein bis zwei Jahre nach Studienabschluss – lebt etwa jeder vierte Absolvent (29 Prozent) ohne festen Partner. Verheiratet sind zu diesem Zeitpunkt 14 Prozent, der größte Teil des Absolventenkreises (57 Prozent) ist ledig mit festem Partner. 93 Prozent der Haushalte sind bis dato kinderlos. Die Teilnehmer der Befragung waren nach eigenen Angaben zu 80 Prozent weiblich.

2. Stellensuche

Drei von vier Studenten (74 Prozent) haben im Anschluss an ihr Studium eine Beschäftigung gesucht. 16 Prozent haben ihrem Magisterabschluss eine Promotion angeschlossen. Weitere zehn Prozent hatten zu jenem Zeitpunkt bereits eine Arbeitsstelle. Jeweils etwa ein Drittel der befragten Absolventen begann mit der **aktiven Stellensuche** vor Ab-

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die Lehramtsabschlüsse in der Lehrinheit Germanistik werden in diesem Bericht nicht beachtet.

³ Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

⁴ Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl der jeweiligen Fragestellung.

schluss des Studiums (35 Prozent), etwa zum Zeitpunkt des Abschlusses (30 Prozent) oder nach Studienabschluss (35 Prozent). Die Beschäftigungssuche dauerte dabei im Mittel sechs Monate. 26 Prozent der Absolventen gaben an, arbeitslos gewesen zu sein, wobei dieser Zeitraum sich durchschnittlich über 7,3 Monate erstreckte. Auf der Stellensuche kontaktierten die Befragungsteilnehmer durchschnittlich 19 Arbeitgeber, bis sie eine Beschäftigung fanden, wobei 42 Prozent der Absolventen zu weniger als zehn Arbeitgebern Kontakt aufnahmen. Ein knappes Drittel (32 Prozent) musste auf dem Weg zur ersten Beschäftigung 20 und mehr Arbeitgeber kontaktieren.

Die von den Absolventen am **häufigsten genutzte Bewerbungsstrategie** war die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (90 Prozent). Jeder zweiter Absolvent (58 Prozent) bewarb sich mittels Initiativbewerbungen (Mehrfachnennungen möglich). Jeweils etwa ein Drittel der Befragten gab an, auf der Stellensuche die Angebote der Bundesagentur für Arbeit (37 Prozent) oder die Kontakte eines zurückliegenden Praktikums während des Studiums (32 Prozent) genutzt zu haben. Nur eine Minderheit (16 Prozent) versuchte, durch persönliche Kontakte und Beziehungen eine Beschäftigung zu finden. Durch die Abschlussarbeit oder mit Hilfe der Uni versuchte kein Absolvent, eine Beschäftigung zu finden.

Als **erfolgreichste Bewerbungsstrategie** hat sich dabei die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen erwiesen. 42 Prozent der Absolventen (und damit 73 Prozent derer, die sich dieser Bewerbungsstrategie bedienten) fanden auf diesem Wege ihre erste Beschäftigung. Als weitere erfolgversprechende Strategie hat sich die Initiativbewerbung erwiesen, ein knappes Drittel (32 Prozent) aller Absolventen erlangte so ihre erste Anstellung. Damit war diese Strategie bei jedem zweiten Absolventen (55 Prozent) erfolgreich. Die Strategien, die bei den Befragungsteilnehmern in der Bewerbungsphase quantitativ an dritter und vierter Stelle standen, Bundesagentur für Arbeit und Praktika während des Studiums, führten jedoch bei keinem der Suchenden zu einer Anstellung. Zwei Drittel derer, die persönliche Kontakte und Beziehungen nutzten, fanden auf diesem Weg auch ihre erste Beschäftigung. Absolut betrachtet sind dies unter allen Bewerbungsstrategien allerdings nur elf Prozent (zwei Absolventen). Relativ betrachtet ist nur die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen aussichtsreicher.

Nach den **entscheidenden Einstellungskriterien** befragt (Mehrfachnennungen möglich), schätzt die Hälfte der Absolventen die Studienfachkombination bzw. den Studiengang als wichtig oder sehr wichtig ein. Fremdsprachenkenntnisse und Computerkenntnisse werden von 59 bzw. 68 Prozent der Befragten als (sehr) wichtig erachtet. Praktische Erfahrungen halten 73 Prozent für sehr wichtig, weitere neun Prozent für wichtig. Alle Absolventen befinden jedoch, dass „Persönlichkeit“ als Einstellungskriterium sehr wichtig (82 Prozent) bzw. wichtig (18 Prozent) ist. Dagegen wird der Ruf der Universität bzw. der Ruf des Fachbereichs/Studiengangs mit je 82 Prozent als (sehr) unwichtig für die Einstellung eingestuft. Ähnliches gilt für die Abschlussarbeit oder die Examensnoten, die von 68 bzw. 50 Prozent der Absolventen für (sehr) unwichtig gehalten werden.

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

77 Prozent der Absolventen waren in ihrem **ersten Beschäftigungsverhältnis** Vollzeit beschäftigt. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit aller Beschäftigten betrug dabei 35,7

Stunden. Zu jenem Zeitpunkt war jedoch nur ein Absolvent (6 Prozent) in der Situation, einen unbefristeten Arbeitsvertrag inne zu haben.

Der größte Teil der Absolventen war in einem Angestelltenverhältnis beschäftigt (41 Prozent), wobei die Mehrheit von ihnen (56 Prozent) als qualifizierte Angestellte (z.B. Sachbearbeiter) tätig war. Weitere 22 Prozent gaben an, in ihrem ersten Angestelltenverhältnis (mittlere) Leitungsfunktionen auszuüben. Jenseits des Angestelltenverhältnisses waren 23 Prozent der Absolventen als Praktikanten beschäftigt und 18 Prozent gaben an, selbstständig zu sein.

Knapp jeder Zweite (44 Prozent) war in seinem ersten Beschäftigungsverhältnis im Wirtschaftszweig „Kultur, Sport und Unterhaltung“ tätig, gefolgt von der Branche „Verarbeitendes Gewerbe, Industrie, Bau“, in der 23 Prozent der Arbeitgeber der Befragten angesiedelt waren.

Das Bruttoeinkommen der Befragten lag zu diesem Zeitpunkt durchschnittlich unter 1.000 Euro (994 Euro). Jeder dritte Absolvent verdiente brutto sogar weniger als 750 Euro. Ein knappes Viertel der Befragten (24 Prozent) konnte auf ein Einkommen zwischen 1.500 und 2.000 Euro zurückgreifen. Niemand der Befragungsteilnehmer verdiente in seiner ersten Beschäftigung mehr als 2.000 Euro brutto.

Zum Zeitpunkt der Befragung gingen 84 Prozent der Befragungsteilnehmer einer Vollzeitbeschäftigung nach. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit der Befragten lag bei 36,3 Stunden. Die Zahl der Absolventen, die auf einen unbefristeten Arbeitsvertrag zurückgreifen konnten, stieg im Vergleich zur ersten Beschäftigung auf 26 Prozent an.

Zu diesem Zeitpunkt sind die Angestellten die mit Abstand größte Beschäftigtengruppe. Ihr Anteil hat sich im Vergleich zur ersten Beschäftigung mit nun 70 Prozent der Befragungsteilnehmer nahezu verdoppelt. Innerhalb der Angestelltengruppe blieb der Anteil der qualifiziert Beschäftigten mit 57 Prozent nahezu gleich. Der Anteil derjenigen mit (mittlerer) Leitungsfunktion beträgt nunmehr 14 Prozent; der Anteil der wissenschaftlich qualifiziert Angestellten beläuft sich auf 29 Prozent.

Auf die Frage, welchem Wirtschaftszweig die Absolventen ihre Tätigkeit zuordnen würden, gab es folgende Nennungen: „Verarbeitendes Gewerbe / Industrie“ (29 Prozent), „Dienstleistungen“ (29 Prozent) sowie „Kultur, Sport, Unterhaltung“ (24 Prozent). Bei der konkreten Berufsbezeichnung lassen sich viele Nennungen der Kommunikations- und Medienbranche zuordnen: Volontär, Technischer Redakteur, Werbetexter, PR-Referent, Vertriebsmitarbeiterin Verlag oder Lektor. Mit wissenschaftliche Hilfskraft bzw. wissenschaftlicher Mitarbeiter entfallen auch Nennungen auf den universitären Bereich.

Das Bruttomonatseinkommen stieg im Vergleich zur ersten Beschäftigung deutlich auf durchschnittlich 1.744 Euro. Nur noch zehn Prozent der Absolventen verdienten zu diesem Zeitpunkt weniger als 750 Euro. Der Anteil der Beschäftigten mit einem Monatseinkommen von mehr als 2.000 Euro brutto beträgt nunmehr 35 Prozent.

Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger Beschäftigung

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	77 %	84 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	35,7 Std.	36,3 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	6 %	26 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	994 €	1.744 €
Bruttomonatseinkommen unter 750 €	33 %	10 %
Bruttomonatseinkommen über 2.000 €	-	35 %

Anteil der Angestellten	41 %	70 %
davon		
leitende Angestellte	11 %	7 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	11 %	7 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	22 %	29 %
qualifizierter Angestellte (z.B. Sachbearbeiter)	56 %	57 %
Anteil der Selbständigen	18 %	5 %
Anteil der Praktikanten	23 %	-

Hinsichtlich der **Beschäftigungsregion** kann festgehalten werden, dass jeder Zweite der Befragungsteilnehmer (52 Prozent) einer Beschäftigung in Nordrhein-Westfalen nachging. Von Ihnen blieb wiederum knapp die Hälfte (45 Prozent) in Münster. In Hamburg und Niedersachsen sind 14 bzw. 10 Prozent der Absolventen beschäftigt. Kein Absolvent war außerhalb Deutschlands beschäftigt.

Nach ihrer **persönlichen Werteorientierung** im Berufsleben befragt, ist den Absolventen ein „gutes Betriebsklima“, „Arbeit, die einen fordert“ und eine „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“ sowie die Möglichkeit, „eigene Ideen zu verwirklichen“, besonders wichtig. Bei vergleichender Betrachtung zwischen der Wichtigkeit persönlicher Aspekte für die berufliche Orientierung und dem jeweiligen Zutreffen auf die gegenwärtige berufliche Situation, muss gleichwohl konstatiert werden, dass sich Vorstellung und Realität nur in einem Fall, „gesellschaftlicher Anerkennung“, annähernd identisch sind. In allen anderen Fällen kann die berufliche Wirklichkeit nicht den Ansprüchen der Absolventen entsprechen. Am deutlichsten sind die Abweichungen in den Bereichen „hohes Einkommen“, „Arbeitsplatzsicherheit“, „Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung“ sowie „Zeit für Freizeitaktivitäten“ (siehe hierzu die Grafik 1 im Anhang).

Letztlich ist mehr als die Hälfte der Absolventen (57 Prozent) mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sehr zufrieden. Nur ein geringer Anteil von elf Prozent gab an, (völlig) unzufrieden zu sein.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Während ihres Studiums haben drei Viertel der Absolventen (76 Prozent) mindestens ein freiwilliges **Praktikum** absolviert. Ein Pflichtpraktikum hingegen wurde nur von jedem Fünften (21 Prozent) geleistet. 17 Prozent der Befragungsteilnehmer gaben an, überhaupt kein Praktikum während ihres Studiums gemacht zu haben.

Eine Zeit im **Ausland** haben etwa 65 Prozent der Absolventen verbracht, wobei der vorrangige Grund – jeder Zweite von ihnen gab diesen an (Mehrfachnennungen möglich) – ein Studienaufenthalt war. Berufliche Gründe hatten 33 Prozent und 27 Prozent nannten persönliche Gründe (z.B. längere Reise) für ihren Auslandsaufenthalt.

Jeder Zweite Absolvent (50 Prozent) gab an, mit dem Studium zufrieden (43 Prozent) oder sehr zufrieden (7 Prozent) gewesen zu sein.

Ein knappes Drittel (29 Prozent) meinte, die im Studium erworbenen Qualifikationen im Beruf in (sehr) hohem Maße verwenden zu können. Mit 33 Prozent, liegt der Anteil derer, die ihre erworbenen Qualifikationen nicht anwenden können, jedoch leicht darüber. Dies mag jedoch eine Folge davon sein, dass gemäß der Einschätzung von zwei Dritteln der Absolventen (68 Prozent) auch eine andere Fachrichtung zur Bewältigung der mit der Anstellung verbundenen Aufgaben ebenso dienlich wäre, bzw. die Fachrichtung für die ausgeübte Tätigkeit von keiner besonderen Relevanz ist.

Werden die Absolventen nach ihrer Einschätzung hinsichtlich ihres eigenen, **mit Studienabschluss erworbenen Kompetenzniveaus und dem im Beruf geforderten Kompetenzniveau** befragt, zeigen sich in drei Viertel der abgefragten Kategorien deutliche Differenzen. Insbesondere bei den Fähigkeiten „wirtschaftlich zu denken und zu handeln“, „effizient auf ein Ziel hinzuarbeiten“ und „gut unter Druck arbeiten“ sahen die Absolventen ihr Kompetenzniveau deutlich hinter dem geforderten. Eine höhere Kompetenz, als im Beruf gefordert, sprachen sich die Befragungsteilnehmer vor allem für die Indikatoren „in interkulturellen Zusammenhängen agieren“ und „Verfassen von Berichten, Protokollen u.ä.“ zu (siehe hierzu Grafik 2 im Anhang).

Insgesamt hielt knapp die Hälfte der Befragungsteilnehmer (46 Prozent) ihre berufliche Situation im Verhältnis zu ihrem abgeschlossenen Studium für (völlig) angemessen. Allerdings schätzte nur jeder Fünfte (22 Prozent) seine berufliche Situation (viel) besser ein, als er es zu Studienbeginn erwartet hatte.

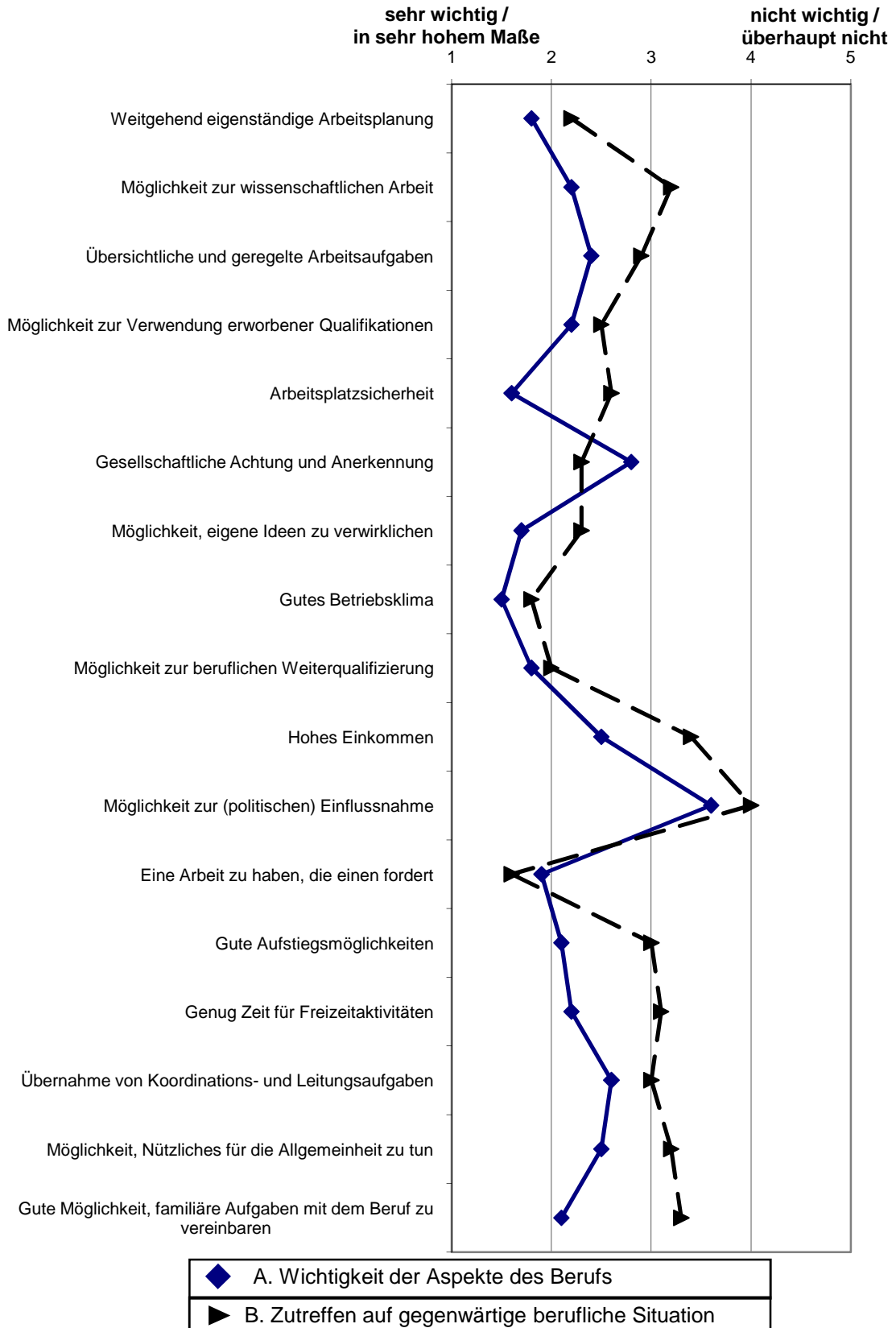
5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Bei Hilfe von Seiten des Fach(-bereichs) hinsichtlich der **Suche von Praktikumsplätzen und Arbeitsstellen** fiel das Urteil der Absolventen negativ aus. 83 Prozent bewerteten die Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen als schlecht (18 Prozent) bzw. sehr schlecht (65 Prozent). Noch deutlicher ist das Urteil im Hinblick auf die Hilfestellung bei der Stellensuche. Diese beurteilen 89 Prozent als (sehr) schlecht. Insgesamt, wenn auch nicht in gleichem Maße, wurde auch die Vorbereitung der Universität auf den Beruf von zwei Drittel der Absolventen als (sehr) schlecht eingestuft.

Bei der **Einschätzung der Qualität des jeweiligen Studiengangs hinsichtlich Praxis- und Arbeitsmarktbezug** fiel das Urteil der Absolventen besser – gleichwohl nicht gut – aus. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis hielten 73 Prozent der Befragungsteilnehmer für (sehr) schlecht, auch die individuelle Berufs- und Studienberatung wurde von gut der Hälfte der Absolventen (52 Prozent) als (sehr) schlecht eingestuft. Besser fiel das Urteil der Absolventen hinsichtlich des Forschungsbezugs der Lehre aus. 17 Prozent schätzten diesen gut bis sehr gut ein. In Bezug auf das Angebot berufsorientierender Veranstaltungen hielten 23 Prozent der Befragten das Angebot für (sehr) gut. Ein allerdings noch größerer Anteil von 43 Prozent befand dieses Angebot für (sehr) schlecht.

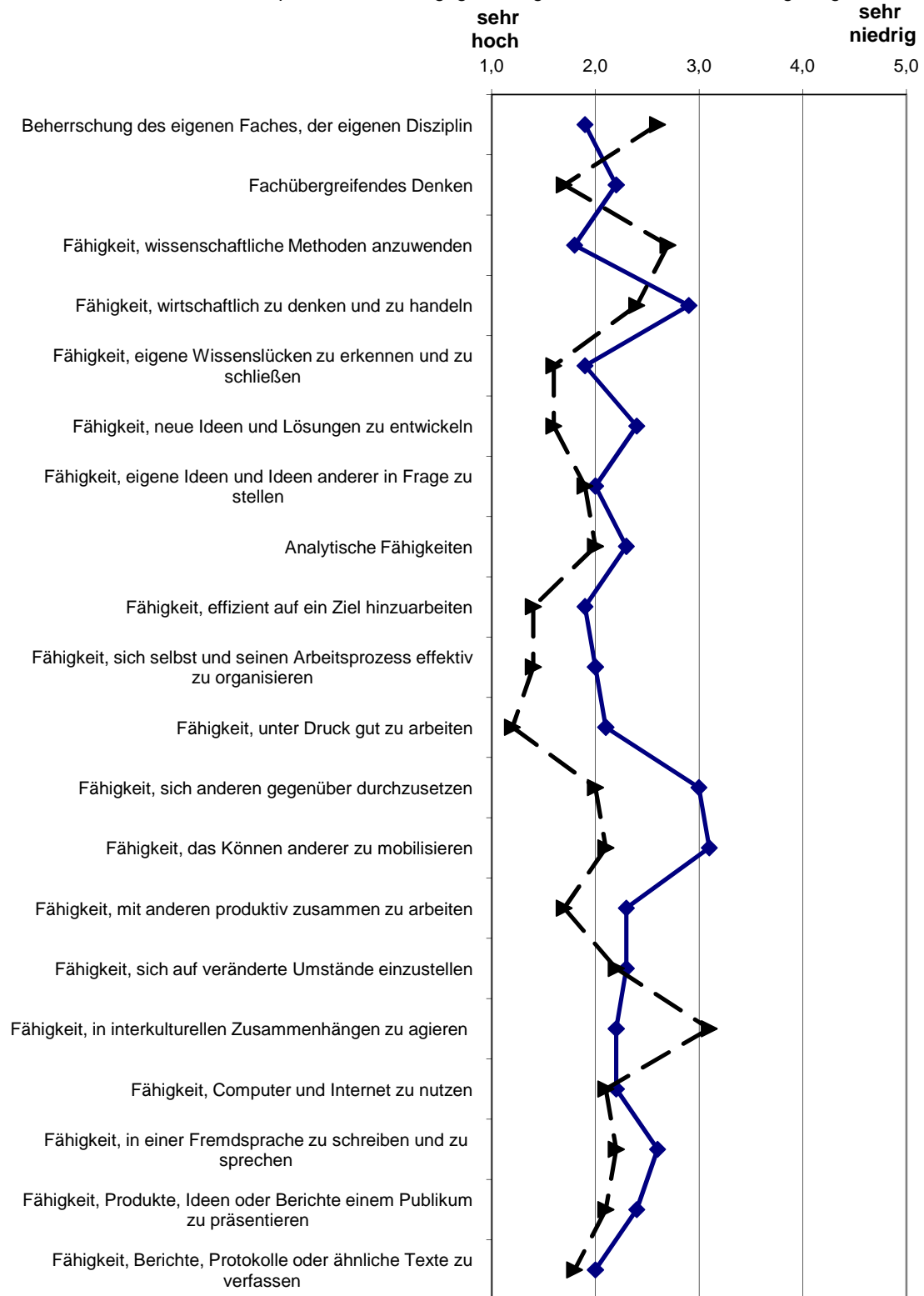
Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen der Geschichte (Magister Artium) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

- A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen der Geschichte (Magister Artium) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit